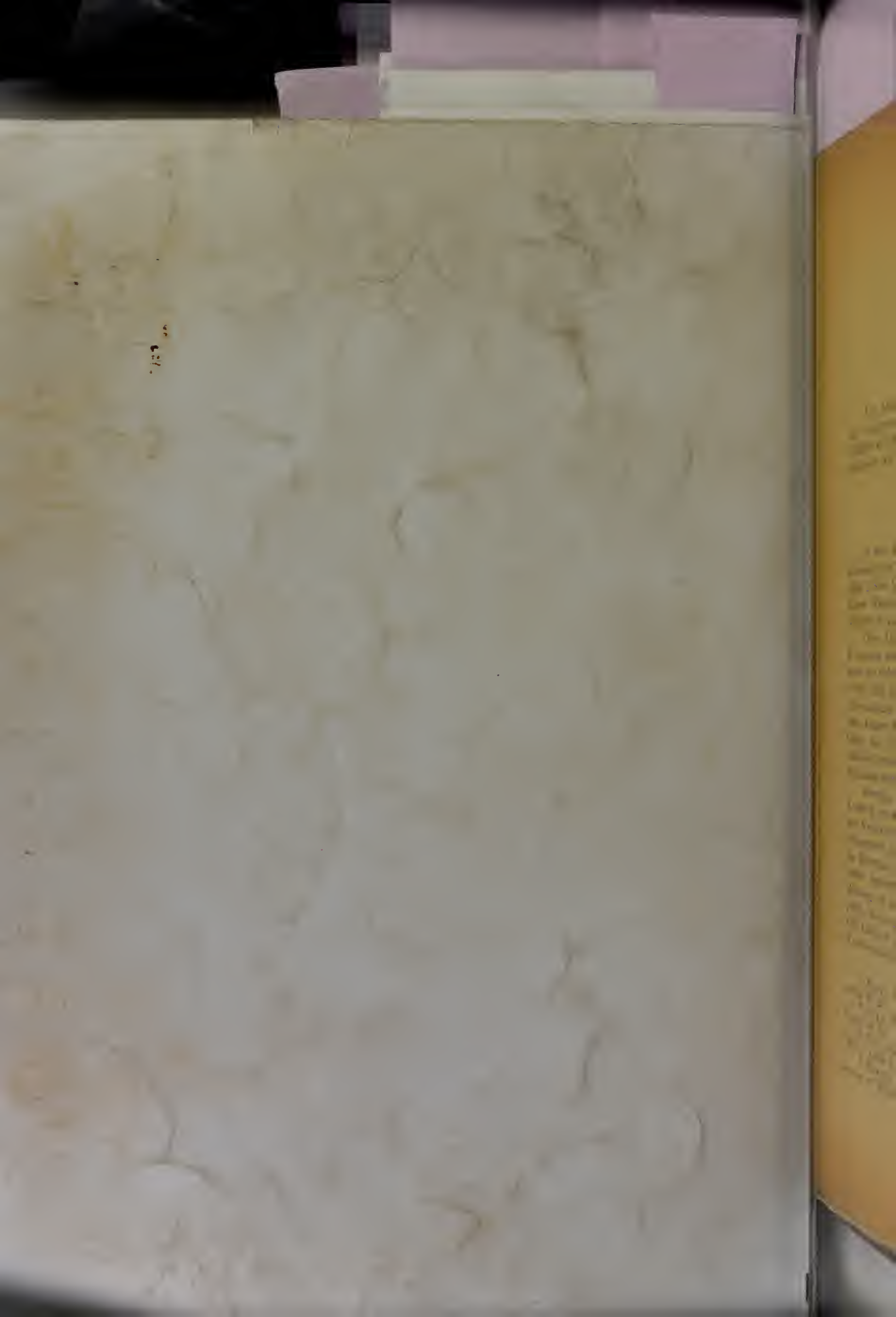


Aus Anlass des Aufsatzes von R. Kossmann: Zur Pathologie der Urnierenreste des Weibes (Monatsschrift f. G. u. Gyn. Heft 2) erhalten wir folgende Zuschriften. Mit ihrem Abdruck nebst Replik schliessen wir die Discussion für unsere Monatsschrift.

Die Redaction.

Berichtigung.

In einer Bemerkung zu seinem Aufsatze „Zur Pathologie der Urnierenreste des Weibes" behauptet Herr Kossmann (Diese Monatsschrift Heft 2 Seite 129), ich hätte „ihm eine abweichende Meinung gegen den klaren Wortlaut seiner Äusserungen willkürlich unterstellt, um sie bekämpfen zu können."

Diese Auslegung muss ich ganz entschieden zurückweisen. Herr Kossmann äusserte sich in seinem Vortrage (Verhandlungen der Gesellschaft für Geburtshülfe und Gynäkologie zu Berlin, Sitzung vom 25. Mai 1894) dahin, dass die Gartner'schen Gänge vom Uterus nach der Harnröhrenmündung hin verlaufen und in seinem Schlusswort sagte er, dass seine Angaben über den Verlauf und die Ausmündung der Gartner'schen Gänge sich nicht auf das Vorkommen drüsenähnlicher Grübchen in der Nähe des Orificium urethrae, sondern auf altbekannte vergleichend-anatomische Thatsachen stützten.

Hiergegen machte ich Einwendung; denn andere Öffnungen und Kanäle an der weiblichen Harnröhre, als die mit dem Namen „Skene'schen und Kocks'schen Gänge" belegten Drüsengänge und Lacunen kommen (selbstredend abgesehen von überzähligen Ureteren und Missbildungen an der Harnröhre und Scheide) überhaupt nicht vor und alle diejenigen, welche heutzutage die Gartner'schen (Wolff'schen) Gänge an der Mündung der weiblichen Harnröhre suchen (Kocks[1]), Böhm[2]), Wassiljeff[3]). Hennig[4]) u. A.), haben eben die erwähnten Drüsengänge und Lacunen („para-urethralen Gänge") und nichts anderes für die Gartner'schen Gänge angesprochen.

---

[1]) Kocks. Über die Gartner'schen Gänge beim Weibe, Archiv f. Gynäkologie Bd. 20.

[2]) Böhm. Über Erkrankung der Gartner'schen Gänge. Archiv f. Gynäkologie Bd. 21.

[3]) Wassiljeff. Betreffend die Rudimente der Wolff'schen Gänge beim Weibe. Archiv f. Gynäkologie Bd. 22.

[4]) Hennig, Über die Gartner'schen Gänge und die Harnröhre in Beziehung auf Winke für die Praxis. Centralblatt für Gynäkologie 1891 Seite 716

Gerade diese in der vorderen Scheidenwand verlaufenden para-urethralen (Malpighi'schen) Gänge waren es nun, welche Herr Kossmann in der nächstfolgenden Sitzung (vom 22. Juni 1894) an dem Genitaltractus zweier Kühe von der Harnröhrenmündung bis zum Collum Uteri mittels eines Tubulus aufbliess und uns als Gartner'sche Gänge, als Überbleibsel der Wolff'schen Gänge also, demonstrierte. Die wirklichen Gartner'schen (Wolff'schen) Gänge, welche bei der Kuh am Nebeneierstock anfangen und, von oben kommend, schon in der Gegend des Collum Uteri blind endigen oder ein seltenes Mal (Bland Sutton) im oberen Abschnitt der Scheide frei ausmünden und welche mit den oben erwähnten para-urethralen Gängen nichts zu thun haben, hat er uns aber nicht gezeigt. Meine Opposition gegen Herrn Kossmann war also nicht allein berechtigt, sondern auch angezeigt und ich verwahre mich gegen seinen Ausspruch, dass ich mich mit ihm in Übereinstimmung befinde.

Der Umstand, dass Herr Kossmann in dem hier angeführten Aufsatze seine Ansicht von dem Verlauf der Wolff'schen Gänge bis zur Harnröhrenmündung noch immer aufrecht erhält unter Hinweis auf zweihundert- und dreihundertjährige Bücher, zeigt erst recht, wie notwendig meine Vorführung der neueren anatomischen Untersuchungen auf diesem Gebiete (Centralblatt für Gynäkologie 1895 No. 2) war.

Damit habe ich mein letztes Wort in dieser Angelegenheit gesprochen.

W. Nagel.

Antwort auf vorstehende „Berichtigung".

Mit bestem Dank für die von der geehrten Redaktion mir gütigst gestattete Einsicht in Herrn Nagel's Manuskript bemerke ich zunächst, dass ich gegen den Inhalt seiner ersten zwei Absätze nichts einzuwenden habe.

Die Behauptung des dritten Absatzes, dass es keine anderen Kanäle an der weiblichen Harnröhre gebe, als die Skene'schen, ist nichts weniger als erwiesen. Allerdings haben Kocks, Böhm, Wassiljeff, Hennig[1]) u. A. in diesen die Wolff'schen Gänge wiederzufinden geglaubt; aber von Kleinwächter[2]), Schüller[3]), Oberdieck[4]) ist diese Deutung mehr oder weniger energisch in Zweifel gezogen, und van Ackeren[5]) hat sie aufs Entschiedenste bestritten, weil er bei demselben Embryo auf demselben Querschnitte sowohl die Skene'schen, als auch die Wolff-schen Gänge gefunden hat. Die Angaben dieses Autors stehen also mit

---

[1]) A. d. oben von Nagel angeführten Orten.

[2]) Prager med. Wochenschrift 1883, No. 9.

[3]) Virchow's Archiv Bd. 94, p. 405.

[4]) Über Epithel und Drüsen der Harnblase etc., Göttinger Preisschrift 1884.

[5]) Beiträge zur Entwickelung der weiblichen Sexualorgane. Z. f. wiss. Zool. Bd. 48, p. 43, fig. 25.

obiger Behauptung Herrn Nagel's, der ihn soeben erst in seiner Polemik gegen mich(!) angeführt hat,[10]) im denkbar schärfsten Widerspruch. Was meine eigene Meinung anbetrifft, so brauche ich wohl nicht zum vierten Male zu erklären, dass ich z. Z. weder für Kocks, noch für van Ackeren Partei zu ergreifen wünsche.

Im vierten Absatz wiederholt Herr Nagel die Behauptung, dass die von mir an zwei Kühen demonstrierten „Malpighi"schen Gänge (wie er sie nennt) identisch mit den Skene'schen seien. Bland Sutton[6]) hat diese Meinung auch bereits aufgestellt, hat aber auch die selbstverständliche Konsequenz daraus gezogen, wie Kocks und dessen Genossen die Skeneschen Gänge als Teile der Gartner'schen anzusprechen, denn er wusste, dass jene „Malpighi"schen Gänge mit den Gartner'schen oder Wolffschen identisch sind.

Dies freilich ist es, was Herr Nagel bestreitet. Er ignoriert, dass Gartner[7]), Kobelt[8]) und Follin[9]) es durch mehrfache Injektionen längst erwiesen haben; und er zitiert[10]) nach seiner Weise Dohrn[11]), Rieder[12]) und von Kölliker[13]) als Stützen seiner Behauptungen, obgleich sie alle drei in den zitierten Arbeiten die Gartner'schen Gänge bis zur Urethra hinab verfolgt haben, und Kölliker sogar die „gut erhaltenen Ausmündungen der Wolff'schen Gänge, die im allgemeinen in ihrer ganzen Länge deutlich wahrnehmbar sind" im Sinus urogenitalis eines $3^1/_2$ Monate alten weiblichen Embryos nachgewiesen hat. Man sieht eben immer wieder: Herr Nagel nennt die einschlägigen Arbeiten, aber er verzichtet darauf, ihren wirklichen Inhalt zu verwerthen.

Berlin, den 15. Februar 1895.

R. Kossmann.

---

[6]) On the origin of cert. cysts. Journ. of anat. & physiol. 1886.

[7]) Anatom. Beskr. etc., in: Kong. Dansk. Vid. Selsk. nat. og. mat. Afh., I, 1824, p. 302.

[8]) Der Nebeneierstock des Weibes. Heidelberg 1847, p. 33.

[9]) Thèse de Paris 1850. No. 77.

[10]) Centralbl. f. Gyn. 1895. p. 47 u. 49.

[11]) Arch. f. Gyn. Bd. 21. p. 345.

[12]) Virchow's Arch. Bd. 96, p. 120 u. 121.

[13]) Sitzungen d. phys.-med. Gesellsch. z. Würzb., N. F. Bd. XVIII, p. 86.